

Die österreichische Arbeiterbewegung vom Vormärz bis 1945 („Hautmann/Kropf“)

Anmerkungen über Genese, Inhalt und Wirkung

RUDOLF KROPF

Hans Hautmann begegnete ich erstmals im Jahr 1968 anlässlich der ITH-Konferenz (Internationale Tagung der Geschichte der Arbeiterbewegung) im Jägermeierhof in Linz. Hans war damals mit der Tonbandaufnahme der Veranstaltung befasst. Bald darauf, im Jahr 1969, trafen wir einander als Assistenten an der neu gegründeten Hochschule für Wirtschafts-, Sozial- und Rechtswissenschaften, der späteren Johannes Kepler Universität, in Linz wieder. Er war neben Gerhard Botz am Institut für Neuere Geschichte und Zeitgeschichte bei Universitätsprofessor Karl Rudolph Stadler und ich an der Lehrkanzel für Wirtschafts- und Sozialgeschichte bei Universitätsprofessor Gustav Otruba beschäftigt.

Adolf Sturmthal, ein aus Österreich stammender und in Amerika lebender und lehrender Wissenschaftler, suchte für einen sozialwissenschaftlichen „Reader“ einen Autor für einen Beitrag über die österreichische Arbeiterbewegung, der auch die ökonomische und soziale Seite berücksichtigen sollte. Karl R. Stadler schlug Hans Hautmann und mich vor. Doch Sturmthal benötigte keine Geschichte der Arbeiterbewegung, sondern eine Analyse der damaligen Situation.

Unser Manuskript über die österreichische Arbeiterbewegung für Sturmthals Reader gefiel Karl R. Stadler und er ersuchte uns, dieses zu einem Buch auszubauen. Stadler war im Jahr 1938 vor den Nationalsozialisten aus Österreich nach England geflüchtet und wurde 1968 als Universitätsprofessor für Neuere Geschichte und Zeitgeschichte an die Linzer Hochschule berufen. Er plante mit seinem Universitätsinstitut, die österreichische Arbeiterbewegung in Forschung und Lehre zu forcieren und gründete ein eigenes Forschungsinstitut mit der „Schriftenreihe des Ludwig Boltzmann Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung“.

In der österreichischen Geschichtsforschung fehlte damals noch ein wichtiges Element, nämlich die Erkenntnis von der Interdependenz von sozioökonomischer Entwicklung und gesellschaftlicher Aktion in ihrem historischen Ablauf,

„ein Mangel, dem durch gezielte Studien abgeholfen werden muss“,¹ wie Stadler im Vorwort zum gegenständlichen Buch schrieb. Die Festschrift zum 60. Geburtstag von Karl R. Stadler gab erstmals einen Überblick über den Stand der Forschungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung zu Beginn der 1970er Jahre.² Die Themen des Buches – Geschichte der Habsburger-Monarchie, Österreich 1918–1938, Zweite Republik, Geschichte der Arbeiterbewegung, Probleme der Industriegesellschaft, Schule und Erwachsenenbildung – können als ein Programm des damals neuen Instituts an der Linzer Universität angesehen werden. Zehn Jahre später zogen Stadler und seine MitarbeiterInnen in einem Sammelband – mit den Kapiteln Biographische Beiträge, Regionalstudien, Kultur- und Geistesgeschichte, Sozialgeschichte – Bilanz über „10 Jahre Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte der Arbeiterbewegung“.³

Jedes Kapitel wurde von Hans Hautmann und mir zunächst besprochen, die Schwerpunkte und Linien festgelegt, dann verfasste jeder von uns seinen Teil: Hans über die Arbeiterbewegung und ich über Wirtschaft und Gesellschaft. Hierauf wurden die Abschnitte aufeinander abgestimmt und einer Endredaktion unterzogen. Unser ursprünglich gesetztes Ziel, bis Ende 1972 ein druckreifes Manuskript vorlegen zu können, konnte nicht eingehalten werden. Einerseits waren wir mit dem Aufbau der beiden Universitätsinstitute und der Lehrtätigkeit beschäftigt, andererseits hinderten uns manche Institutsinterna daran, am Manuskript zu arbeiten, was die geplante Drucklegung des Buches ebenso verzögerte, weil ich fast nur abends daran arbeiten konnte.

Klarstellung wesentlicher Begriffe

Stadler formulierte für unser geplantes Buch einige Vorgaben. Eine Untersuchung der Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung müsse im Rahmen der sozio-ökonomischen Entwicklung des Staates erfolgen und daher folgende Leitlinien beachten:⁴

- Zunächst war die relative Rückständigkeit Österreichs gegenüber den westeuropäischen Staaten zu berücksichtigen. Die verspätete Industrialisierung der österreichisch-ungarischen Monarchie hatte durch Tempo und Ausprägung auch einen weitreichenden Einfluss auf die Entwicklung der Arbeiterbewegung.

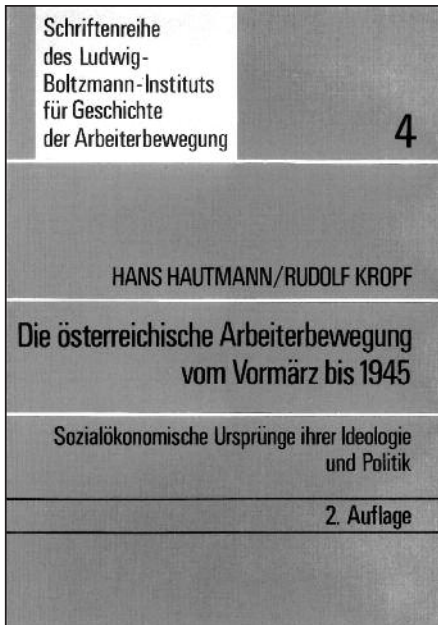
- Der gemischt-nationale Charakter des österreichischen Staates muss unbedingt in die Betrachtung miteinbezogenen werden, da sich aus diesem Faktor Komplikationen ergaben, die sich einerseits auf die objektiven gesellschaftlichen Umstände und andererseits auch auf die Entwicklung der Arbeiterbewegung auswirkten.

- Ferner konnte die Arbeiterbewegung in Österreich an gewisse Traditionen anknüpfen, die zum Teil bis in das 17. Jahrhundert zurückreichten – vor allem bei den frühen Manufakturen und Staatsbetrieben, wie den Salinen oder der Linzer Wollzeugmanufaktur mit zeitweise über 50.000 Beschäftigten.⁵

Darüber hinaus war es für die Studie über die österreichische Arbeiterbewegung unbedingt notwendig, bestimmte Begriffe vorab zu klären.⁶

1.) Der Wandel des Begriffs „Österreich“: Das Jahr 1918 bildete hier eine wesentliche Zäsur. Bis dahin verstand man in der Regel unter Österreich die österreichische Reichshälfte der österreichisch-ungarischen Monarchie, vor allem die industrialisierten Kernländer mit Böhmen und Mähren mit der Schaffung eines Industrieproletariats – in diesen Ländern hatte die Bewegung „ihre wahre Stärke“. Die tschechischen und sudetendeutschen Gewerkschafts- und Parteiorganisationen dieser Region hatten auch einen Einfluss auf die innerösterreichische Bewegung. Nach 1918 bezieht sich dann der Terminus österreichische Arbeiterbewegung nur mehr auf die Republik Österreich.

2.) Der Begriff Arbeiterbewegung ist in Österreich nie gewerkschaftlich oder parteipolitisch aufzufassen, sondern stellt immer eine Verbindung von sozialen Kämpfen und politischen Zielsetzungen dar. Neben den Gewerkschaften und sonstigen Arbeiterorganisationen – „die



Der „Hautmann/Kropp“ erschien erstmals 1974 sowie 1976 in zweiter und 1978 in dritter Auflage.

siamesischen Zwillinge“, wie sie Victor Adler bezeichnete – stand die Sozialdemokratie an der Spitze.⁷ Dieses Verhältnis hielt bis 1934 an, dem Jahr der Zerschlagung der Arbeiterbewegung und der Sozialdemokratie.

3.) Einflüsse auf die Entwicklung der österreichischen Arbeiterbewegung, die weitgehend sowohl die Zielsetzungen als auch die Methode bestimmten:

- Bis zum Ersten Weltkrieg war der Einfluss der deutschen Arbeiterbewegung sowohl durch die Intension als auch mit deren tatkräftiger deutscher Unterstützung bestimmend.

- In der Ersten Republik (1918–1938) übte die Sowjetunion eine beträchtliche Anziehungskraft auf die Arbeiterbewegung aus, bei fast einhelliger Ablehnung der kommunistischen Bewegung.

Periodisierung der Arbeiterbewegung

Die Periodisierung der Geschichte der Arbeiterbewegung verlief in der Regel parallel zu den wesentlichen Abschnitten der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung Österreichs:

1.) Die Frühindustrialisierung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts – einschließlich den Vorläufern der Fabriken, den Gesellenbruderschaften, Manufakturen, Salinen etc. mit (Staats-)Betrieben von oft Zigtausend Arbeitern und mit den Anfängen der Arbeiterklasse – bildete die Vorbedingungen für die spätere industrielle Entwicklung.

2.) Die Revolution von 1848: Erstmals spielte die Arbeiterschaft vor allem in

Wien im Barrikadenkampf gegen die Truppen von Windischgrätz eine tragende Rolle. Jene hatte auch den höchsten Blutzoll unter den Revolutionären.⁸

3.) Der Hochkapitalismus vom Anfang der 1860er Jahre bis zum Ersten Weltkrieg⁹ mit der Entstehung der Großindustrie und der modernen Arbeiterbewegung lässt sich folgendermaßen untergliedern:

- Neoabsolutismus und Verfassungsexperimente (1848–1867): Der rasch vorangetriebene Eisenbahnbau förderte die Industrialisierung. Die Arbeiterbewegung kämpfte gegen den habsburgischen Staat um Grundrechte, wie das Versammlungs- und Vereinsrecht mit den beiden Gegenpolen der Bewegung „Selbsthilfe“ oder „Staatshilfe“.

- Anfänge der modernen Arbeiterbewegung (1867–1870): Der mehr oder minder schrankenlose Liberalismus führte nach 1867 letztlich zum Wiener Börsenkrach von 1873. Die damals in großer Zahl gegründeten Arbeiterbildungsvereine kämpften um das Koalitionsrecht.

- Wirtschaftskrise und Fraktionskämpfe (1870–1889): Die Wirtschaftskrise von 1873 – „die große Depression“ – brachte zunächst einen Niedergang, der bis Ende der 70er Jahre anhielt. Erst dann kam es zu einem zaghaften, immer wieder von Rückschlägen unterbrochenen Anstieg der Konjunktur. Der Parteitag von Neufeld (5. April 1874) mit einem neuen Programm konnte die Spaltung zwischen Oberwinder und Scheu – dem Streit zwischen Gemäßigten und Radikalen – und ein Abgleiten in terroristische Aktionen nicht verhindern.

- Hochkonjunktur und Nationalitätenkonflikt (1889–1914): Die Wirtschaftskrise vergrößerte die ökonomische Rückständigkeit Österreichs. Die zyklische Entwicklung der Wirtschaft fand bis 1914 eine Parallele in den Mitgliederzahlen der Gewerkschaften. Eine Konzentration der Banken und Aktiengesellschaften steuerte in der Monarchie eine Monopolbildung. Für die Arbeiterbewegung war der Hainfelder Parteitag (1888/89) mit der Einigung der zerstrittenen Lager auf ein Programm unter der Führung von Viktor Adler das Fundament für die weitere Entwicklung. Der Abschluss von Kollektivverträgen verbesserte nach 1896 die Löhne der Arbeiter und verkürzte die Arbeitszeit. Der christlich-soziale Wiener Bürgermeister Karl Lueger leitete nach seiner Wahl 1897 in der Reichshauptstadt eine Kommunalisierungswelle ein, den so genannten Wiener Kommunalsozialismus. Wei-

tere Schwerpunkte waren damals der Revisionismus, die Arbeiterbewegung und der Nationalitätenkonflikt¹⁰ sowie der Austromarxismus.¹¹

4.) Der Erste Weltkrieg (1914–1918): Die Ausbildung von vier Phasen der Kriegswirtschaft war der wirtschaftliche Ausdruck des Niedergangs der Habsburgermonarchie. Mit dem Attentat von Friedrich Adler auf den österreichischen Ministerpräsidenten Graf Stürgkh wandelte sich die Einstellung der Arbeiterschaft zum Krieg und war ein Motor für die Massenbewegung am Ende des Kriegs.

5.) Von der Donaumonarchie bis zum „Anschluss“ an das Deutsche Reich: Im Mittelpunkt dieses Abschnitts steht die Neuorganisation der österreichischen Wirtschaft, die Umstrukturierung und Konzentration auf das verkleinerte Staatsgebiet mit einer charakteristischen, weitgehenden Auslandsfinanzierung sowie -beteiligung (Genfer Protokolle 1922). Der Zweifel an der „Lebensfähigkeit Österreichs“¹² förderte den Gedanken eines Anschlusses an das Deutsche Reich. Nach der Regierungsbeteiligung bis zum Jahr 1920 befand sich die Sozialdemokratie in Opposition zu der zunehmend zum Rechtsextremismus abgleitenden christlich-sozialen Partei mit sich laufend verschärfenden Gegensätzen.

- Die Erste Republik (1918–1934): Der „Rest“ der Habsburgermonarchie musste sich nach dem Friedensvertrag von St. Germain (10. September 1919) erst als eigenes Staatswesen etablieren.

- Inflation und revolutionäre Nachkriegskrise (1918–1922): Die schwierige Lage und das Erbe der Monarchie führten zu einer galoppierenden Inflation (Hyperinflation). Die revolutionäre Nachkriegskrise,¹³ die Sozialdemokratie war erstmals führend an der Regierung beteiligt, und die Rätebewegung begünstigten die beispiellose Sozialpolitik von Ferdinand Hanusch.¹⁴

- Stabilisierungskrise und Hochkonjunktur (1922–1929): Die Konsolidierung der Währung leitete nach der damit verbundenen Wirtschaftskrise bis Mitte der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts eine Hochkonjunktur bis zum Ausbruch der Weltwirtschaftskrise im Jahr 1929 ein. Der zentrale Punkt dieser Epoche war aber das „Rote Wien“, ein Aufbauwerk unter der Führung der Sozialdemokratie, das zeigen sollte, was der Sozialismus zu leisten imstande ist, und im Gegensatz zu den konservativen Bundesländern stand.

- Weltwirtschaftskrise und Niederlagenpolitik (1929–1934): Der Banken-



Kolloquium zum Gedenken an Hans Hautmann am 24. November 2018 in Wien (v.l.): Rudolf Kropf, Claudia Kuretsidis-Haider und Manfred Mugrauer.

krach von 1929 traf schwer die noch im Umbau begriffene österreichische Wirtschaft mit einer äußerst hohen Arbeitslosigkeit. Die Krise führte einerseits bei den Unternehmen zu einem Betriebsfaschismus, andererseits zur Ausschaltung des Parlaments und letztlich zum 12. Feber 1934 mit dem Verbot der Sozialdemokratischen Partei und aller ihr nahestehenden Organisationen.

- Die Arbeiterbewegung im Ständestaat – „Austrofaschismus“ (1934–1938): Österreich war von 1913 bis 1937 in Europa das einzige Land mit einer schrumpfenden Wirtschaft – minus 0,4 Prozent jährlich. Der „Ständestaat“ brachte eine völlige Umgestaltung auf sozialrechtlichem Gebiet („Berufsständische Ordnung“) mit der Bildung berufsständischer Körperschaften, die sich aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern der sieben Berufsstände zusammensetzten. Nach der Niederlage von 1934 befand sich die Arbeiterbewegung sowohl in der Illegalität als auch im Widerstand.

- 6.) Die Arbeiterbewegung unter nationalsozialistischer Herrschaft (1938–1945): Österreich wurde nach dem „Anschluss“ an das Deutsche Reich sofort in die Aufrüstung für einen Krieg miteinbezogen. Das „Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit“ löste die Arbeiterkammern und die Einheitsgewerkschaft sogleich auf und gliederte sie in die *Deutsche Arbeitsfront* (DAF) ein. Die Lage der Arbeiter orientierte sich im Dritten Reich an den Kriegszielen der NSDAP. Durch Schlagworte wie „Arbeit adelt“, „Arbeitsschlacht“, „Soldat der Arbeit“ sollte der Bevölkerung ein neues Arbeitsethos suggeriert werden und ihre

Einordnung in die nationalsozialistischen Arbeiterorganisationen erfolgen. Erst gegen Kriegsende konnten gegen die Nationalsozialisten in größerem Ausmaß Möglichkeiten der Résistance – bewaffneter Kampf in Partisanenverbänden – verwirklicht werden.

Fasst man nun die Hauptkriterien der Analyse der Entwicklungstendenzen der Arbeiterbewegung vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Lage zusammen, so ergibt sich folgendes Bild:

- 1.) Ausschlaggebend ist die objektive Situation der Arbeiterschaft, ihre ökonomische Lebenslage, ihre rechtliche Position und ihre politische Rolle im Staat.

- 2.) Ihre Kampfmittel und Kampfformen reichen von eigenständigen Organisationen bis zu paritätischen Kommissionen und Körperschaften des öffentlichen Rechts, von Streiks und Demonstrationen bis zur Mitarbeit an gesetzlichen Regelungen.

- 3.) Kurz- und längerfristige Zielsetzungen und Perspektiven sind ihre Strategie und Taktik im Tageskampf wie auch die ideologisch determinierten politischen Ziele.

Reaktionen in der Geschichtswissenschaft

Von 1974 bis 1978 sind drei Auflagen und ein Nachdruck des Buches von Hans Hautmann und Rudolf Kropf über die österreichische Arbeiterbewegung erschienen. Die erste Auflage war rasch vergriffen und auch ein Nachdruck mit 10.000 Stück bald verkauft. Eine zweite, verbesserte und korrigierte Auflage erschien 1976. Infolge eines Beschlusses der Kammer für Arbeiter und Angestell-

te für Oberösterreich, den „Hautmann/Kropf“ auch den Betriebsräten und Betriebsrätinnen in diesem Bundesland zugänglich zu machen, kam 1978 noch eine relativ rasch vergriffene 3. Auflage hinzu. Somit ist der „Hautmann/Kropf“, wie vor allem die Studierenden das Buch bezeichneten, seit den 1970er Jahren des 20. Jahrhunderts bis heute das wohl mit Abstand am meisten in Österreich verkaufte historische, wissenschaftliche Werk, abgesehen von den Lexika und Handbüchern, wie etwa Erich Zöllners „Geschichte Österreichs“.

Relativ bald nach dem Erscheinen der dritten Auflage wurden Stimmen laut, die eine neuerliche Drucklegung des Buches wünschten. Immer wieder tauchte die Frage auf, wann eine vierte Auflage erscheinen wird. Doch Hans Hautmann und ich waren mit unserer Habilitation beschäftigt, danach folgte bei mir u.a. 1987 die oberösterreichische Landesausstellung „Arbeit/Mensch/Maschine“, dann der Bau des evangelischen Studentenheims und danach die Einrichtung des Universitätslehrgangs für Tourismusmanagement an der Johannes Kepler Universität Linz.

Einer der eifrigsten österreichischen Wissenschaftler, der eine Neuauflage von „Hautmann/Kropf“ wünschte, war Thomas Winkelbauer, der Direktor des Instituts für österreichische Geschichtsforschung der Universität Wien. Bei jeder Begegnung fragte er, wann die vierte Auflage des „Hautmann/Kropf“ auf den Markt kommen werde. Vor ein paar Jahren meinte er dann resignierend: „Na, dann macht's wenigstens einen Nachdruck der letzten Auflage!“

Immer wieder verlangten auch Personen verschiedenster Bevölkerungsschichten nach dem Buch. Hiermit zeigte sich, dass weiterhin Interesse und Bedarf an diesem Thema vorhanden waren. Einige Tausend – überwiegend junge Menschen – benützen nach wie vor den „Hautmann/Kropf“ in Kursen der politischen Bildung, in Jugendorganisationen, aber auch im Studium an den österreichischen Universitäten als Textbuch und Einführung in die komplexe Materie. Für das Buch erhielten Hans Hautmann und Rudolf Kropf den Preis des Theodor Körner Stiftungsfonds zur Förderung von Wissenschaft und Kunst.

Wie wurde das Buch in der Öffentlichkeit aufgenommen?

Drei Auflagen und ein Nachdruck sind ein Indikator für eine breite Akzeptanz des Buches auch in der Bevölkerung. In

den nächsten Jahren nach der Drucklegung des Buches erschienen von Fachhistorikern, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlern, Erwachsenenbildnern, Lehrern etc. sowohl im In- als auch im Ausland in verschiedenen Fachzeitschriften z.B. in der BRD, der DDR, der Sowjetunion, in England, in den USA, in Schweden, Dänemark, Norwegen, Italien, Israel etc., in diversen historischen Zeitschriften (*Rivista Internazionale di Scienza sociali*, *Historical Review*, *Ba'shaar-Social and Cultural Review*, *Historische Zeitschrift*, *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft*, *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung (MIÖG)*, *Wiener Geschichtsblätter*, *Der Donauraum* und in diversen regionalen Blättern), ebenso in Zeitschriften der Volkshochschulen (*Bücher für den Erwachsenenbildner*) und der Gewerkschaften (*Der Eisenbahner*, *Gewerkschaftliche Monatshefte*), in Tageszeitungen (*Wiener Zeitung*, *Salzburger Nachrichten*, *Tagblatt*, *Stuttgarter Zeitung*), im Rundfunk (Deutschlandfunk), in politischen Zeitschriften (*Sozialistische Erziehung*, *Gemeinwirtschaft*) etc. eine Vielzahl von Rezensionen. Bis auf wenige Ausnahmen wurde das Erscheinen des Buches begrüßt und auf die neue Darstellungsweise der Arbeiterbewegung mit Wirtschaft und Gesellschaft im Konnex hingewiesen.

Hier eine Auswahl einiger Rezensionen: Peter Burian begrüßte nahezu euphorisch das Buch: „Das Konzept ist bestechend: Anfänge und Entfaltung der Arbeiterbewegung in einem bestimmten Staat einmal nicht als ideen- oder organisationsgeschichtliches Thema abzuhandeln, sondern als „Überbau“ einer „Basis“ darzustellen, als welche sich die Wirtschaft und ihre Entwicklung innerhalb eines politischen Gemeinwesens von selbst anbieten. „Die Arbeit von Hautmann-Kropf beschreitet neue Wege: sie führt weg von der traditionellen ideen- und organisationsgeschichtlichen Untersuchung und hin zu einer interdisziplinären, umfassenderen Analyse des historischen Geschehens. Es ist zu hoffen, dass dieser bahnbrechenden Untersuchung bald weitere folgen!“¹⁵

Walter Goldinger führte aus: „Von allen Orten werden Daten zusammengetragen, sozialökonomische, die ein Bild von der jeweiligen objektiven Lage der Arbeiterschaft geben sollen, ebenso, wie die ideologischen Entwicklungslinien hervortreten. Beide Blickpunkte werden in anregender Weise verknüpft, die alleinige Berechtigung des einen oder anderen abgelehnt.“¹⁶

Anton Pelinka schrieb: Es „muss der methodische und inhaltlich vorbildliche Charakter der vorliegenden Arbeit betont werden [...]. In Verbindung mit der angeschlossenen, umfangreichen und kommentierten Bibliographie bieten Hautmann und Kropf eine seriöse Abhandlung fernab von Hagiographien, die ja nur die Fortsetzung der dynastischen Geschichtsschreibung mit anderen Vorzeichen sind. Hautmann und Kropf repräsentieren so das sozialwissenschaftliche Selbstverständnis der jüngeren österreichischen Historiker.“¹⁷

Wolfgang Häusler hob hervor: „Das mit großem Engagement und profunder Sachkenntnis geschriebene Werk kann so als echte Bereicherung der Literatur zur Geschichte der Arbeiterbewegung und des Sozialismus in Österreich begrüßt werden.“¹⁸ Paul Roth meinte: „Zusammenfassend lässt sich sagen, dass man den Autoren zu diesem Buch nur gratulieren kann. Es besticht an Stil und Objektivität, wenngleich es nicht ohne Engagement geschrieben ist, und kann nicht nur den Fachmann, sondern auch den Laien erfreuen.“¹⁹

Rudolf Neck hob die „die kritische Einstellung der jungen Autoren“ hervor, „die keine offizielle Parteigeschichte, kein Erbauungsbuch, bieten wollten, sondern um Objektivität bemüht

waren“.²⁰ Ernst Hanisch stellte fest: „Das Buch ist ein Signal [...], dass auch in Österreich die Historiographie in Bewegung geraten ist. Und das ist durchaus ein Kompliment für die Autoren.“²¹ Lorenz Mikoletzky resümierte: „vollauffgeglückt. Vorerst ist dieser Band für jeden an der Geschichte Österreichs interessierten Leser eine Pflichtlektüre.“²²

Eine kritische Rezension verfasste John Bunzl: „Weiters scheint es unumgänglich, auch in einer nur kurzen Abhandlung stärker auf den internationalen Kontext der Arbeiterbewegung einzugehen.“²³ Auch Hans Fenske äußerte sich kritisch zu dem Buch: „Während die wirtschaftsgeschichtlichen Entwicklungslinien sehr klar herausgearbeitet werden, kommt die parteigeschichtliche Darstellung zu kurz und zerläuft demzufolge auch etwas. Streckenweise tritt so die eigentliche Intention des Buches, Parteigeschichte auf breiter Basis zu bieten, zurück zugunsten einer kurz gefassten Wirtschaftsgeschichte mit parteigeschichtlichen Annexen.“²⁴

Zuletzt noch zwei negative Rezensionen. Gerhard Hilke aus der DDR meinte: „Das Wirken der KPÖ spielt in den Darlegungen kaum eine Rolle. Es fehlen völlig Ausführungen über die Einheitsfront der KPÖ.“²⁵ Susanne Miller schrieb eine umfangreiche kritische und zum Teil negative Stellungnahme, vorwiegend zur Geschichte der Arbeiterbewegung. Sie suchte in diesem Buch eine reine Parteigeschichte und ging damit völlig am Thema vorbei. „Nicht trotz, sondern gerade wegen seiner Mängel sollte der Versuch von Hautmann und Kropf auf die Geschichtsschreibung anregend wirken.“²⁶

2016 machte mich der Direktor des Österreichischen Staatsarchivs, Wolfgang Maderthaner, anlässlich einer Enquete im Palais Epstein in Wien mit einem Herrn der Ministerialbürokratie bekannt, der mich wie folgt begrüßte: „Also der Zweite vom Hautmann! Ich habe Ihr Buch nicht gelesen, nein, ich habe es verschlungen! Ganze Seiten konnte ich auswendig deklamieren!“

Was war das Neue am „Hautmann/Kropf“?

Bis in die 1970er Jahre war die Arbeiterbewegung von der Geschichtsforschung sehr vernachlässigt worden. Bis dahin gab es in Forschung und Lehre der Geschichte der Arbeiterbewegung vorwiegend zwei Schwerpunkte: Partei- und organisationsgeschichtliche Darstellungen sowie ideengeschichtliche Arbei-

Friedensfragen

Stand- und Streitpunkte



Mit Beiträgen von Samir Amin (f), Matin Baraki, Gerhard Feldbauer, Wolfgang Gehrcke/Christiane Reymann, Joachim Guiliard, Lühr Henken, Stefan Kühner, Anton Latzo, Karin Leukefeld, Norman Paech, Karl-Heinz Peil, Wolfgang Reinicke-Abel, Anne Rieger, Björn Schmidt, Lucas Zeise

Die Stand- und Streitpunkte u. a.: Russland – Partner der Friedensbewegung • Syrien – eine Revolution adoptieren • USA/Iran – Geostrategische Hintergründe • 70 Jahre Israel – 70 Jahre Naqba • Kolonialkriege als Vorgefachte • Raus aus der NATO • Der »Querfront«-Vorwurf • BRD – Aufrüstung ohne Ende • Nationale Souveränität – wozu? • Afrika-Politik der VR-China • Der Dreißigjährige Krieg und die materialistische Geschichtsauffassung u. v. m.

Einzelpreis **9,50 €**

Jahresabo **48,00 €**

ermäßigtes Abo **32,00 €**

Neue Impulse Verlag

Hoffnungstraße 18
45127 Essen

Tel. 0201 | 23 67 57

www.marxistische-blaetter.de

ten. Es fehlten wirtschafts- und sozialgeschichtliche Analysen, wie Konjunkturverlauf, industrielle Entwicklung, Lebensstandard, Lohnverhältnisse, Ernährungs- und Beschäftigungslage, Wirtschaftskrisen etc. und deren Einfluss z.B. auf die Stärke und Schwäche der Arbeiterbewegung.

Dabei lässt sich besonders gut nachweisen, wie der ökonomisch-materielle Faktor, die objektive Lage, seine Wirkungen auf die Ideologie und Politik der Bewegung und ihrer Partei ausübt. Victor Adler hatte man bereits 1906 den Vorschlag gemacht, eine Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung zu verfassen. Adler aber meinte dazu: „Will man nämlich mehr als Bausteine zu einer Geschichte geben [...] so müsste man den Zusammenhang mit der politischen und insbesondere der ökonomischen Geschichte Österreichs herstellen.“²⁷

Das vorliegende Buch enthält zwei wesentliche Akzente, die in ihrer Zusammenschau damals weitgehend neu in der Geschichtsschreibung der österreichischen Arbeiterbewegung waren: Zum einen die wirtschaftliche Entwicklung und objektive Lage der Arbeiterschaft sowie zum anderen deren Ideologie und Politik. Der „Hautmann/Kropf“ bietet eine gedrängte Gesamtschau des ersten Jahrhunderts der österreichischen Arbeiterbewegung unter Miteinbeziehung von Wirtschaft und Gesellschaft, wobei erstmals in Österreich in dieser Form die Verbindung von Arbeiterbewegung, Wirtschaft und Gesellschaft für eine Geschichte der Arbeiterbewegung zur Erklärung ihrer Entwicklung herangezogen wurde.

Die Arbeit am Buch bedeutete für beide Autoren auch eine bestimmte Gefahr. Drohbriebe oder Schmähungen seitens rechter radikaler Gruppen waren vor allem anfangs keine Seltenheit. Im Jahr 2005 gingen Hans Hautmann und ich an der Johannes Kepler Universität in Linz in Pension. Zufälligerweise übersiedelten wir beide nach Wien. Von Zeit zu Zeit trafen wir einander in Wien in einem Kaffeehaus. Etwa vor zwei Jahren beschlossen wir, unsere losen Kontakte zu intensivieren und eventuell über ein gemeinsames Projekt nachzudenken. Leider kam es nicht mehr dazu.

Anmerkungen:

1/ Karl Rudolph Stadler, Zu dieser Studie, in: Hans Hautmann/Rudolf Kropf: Die österreichische Arbeiterbewegung vom Vormärz bis 1945. Sozialökonomische Ursprünge ihrer Ideologie und Politik (Schriftenreihe des Ludwig Boltz-



Hans Hautmann (rechts) mit dem Berliner Historiker Heinz Karl bei der Festveranstaltung der Alfred Klahr Gesellschaft zu seinem 70. Geburtstag am 2. Oktober 2013 in der Alten Kapelle (Altes AKH) in Wien.

mann Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung, Bd. 4). Wien, München, Zürich: Europaverlag 1978 (3. unveränderte Auflage), S. 8.

2/ Gerhard Botz/Hans Hautmann/Helmut Konrad (Hg.): Geschichte und Gesellschaft, Festschrift für Karl R. Stadler zum 60. Geburtstag. Wien, München, Zürich: Europaverlag 1974 (Publikationen des Ludwig Boltzmann Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung).

3/ Gerhard Botz/Hans Hautmann/Helmut Konrad/Josef Weidenholzer (Hg.): Bewegung und Klasse. Studien zur österreichischen Arbeitergeschichte. Wien, München, Zürich: Europaverlag 1978.

4/ Stadler: Zu dieser Studie, S. 8.

5/ Michaela Pfaffenwimmer/Gerhard Pfeisinger: Zur Hebung des Nahrungsstandes. Arbeitskräftebedarf der Linzer Wollzeugfabrik in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, in: Rudolf Kropf (Hg.): Arbeit/Mensch/Maschine. Der Weg in die Industriegesellschaft (Oberösterreichische Landesausstellung 1987, 30. April bis 2. November 1987 in Steyr-Wehrgraben). Linz: Gutenberg 1987, S. 75.

6/ Stadler: Zu dieser Studie, S. 8f.

7/ Ebd., S. 9.

8/ Wolfgang Maderthaler: Bedenkliche Classen, moralische Ökonomie, in: 1848. Die vergessene Revolution (VGA – Geschichte der Arbeiter/innen/bewegung, Dokumentation, Nr. 1–4). Wien 2018, S. 35–42.

9/ Zur Wirtschaftsgeschichte Österreichs vgl. Herbert Matis: Österreichs Wirtschaft 1848–1913. Konjunkturelle Dynamik und gesellschaftlicher Wandel im Zeitalter Franz Josephs I. Berlin: Duncker & Humblot 1972.

10/ Hans Mommsen: Die Sozialdemokratie und die Nationalitätenfrage im habsburgischen Vielvölkerstaat. Wien: Europa-Verlag 1963.

11/ Norbert Leser: Zwischen Reformismus und

Bolschewismus. Der Austromarxismus als Theorie und Praxis. Wien: Europa-Verlag 1968.

12/ Peter Eigener/Andrea Helige (Hg.): Österreichische Wirtschafts- und Sozialgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert. 175 Jahre Wiener Städtische Versicherung. Wien, München: Verlag Christian Brandstätter 1999, S. 135–140.

13/ Vgl. Otto Bauer: Die österreichische Revolution. Wien: Verlag der Wiener Volksbuchhandlung 1965.

14/ Otto Staininger (Hg.): Ferdinand Hanusch (1866–1923). Ein Leben für den sozialen Aufstieg. Wien, München, Zürich: Europa-Verlag 1973 (Schriftenreihe des Ludwig Boltzmann Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung, Bd. 3).

15/ *Historische Zeitschrift* (HZ), Bd. 221 (1976), S. 721–723.

16/ *Das historisch-politische Buch*, 23. Jg. (1974), Nr. 12.

17/ *Internationale Wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der Deutschen Arbeiterbewegung* (IWK) (1975), S. 289f.

18/ *Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung*, Bd. 82 (1974), S. 524.

19/ *Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark*, 66. Jg. (1975).

20/ *Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs*, Bd. 27 (1974), S. 452f.

21/ *Die Zeit im Buch* (Wien), Nr. 3/1974.

22/ *Wiener Geschichtsblätter*, 32. Jg. (1977), S. 193 und 248.

23/ *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft* (1974), S. 423f.

24/ *Politische Vierteljahrsschrift* (Zeitschrift der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft), 17. Jg. (1976), S. 392f.

25/ *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* (1975), S. 841f.

26/ *Archiv für Sozialgeschichte* (1975), S. 471–475.

27/ *Der Kampf*, 22. Jg. (1929), S. 22.